

ches Apfelschimmel sind, in ihren Stall, und seine Kutsche unter ihren Wagenplatz führen, und schenkte ihrem Gesinde 20. Louis d'or, um sie auf seine Gesundheit zu vertrinken.

Duraminte.

Je, wer ist der Narr?

Clarine.

Das weiß ich in der That nicht. Aber es scheint mir, daß er mit dem Gelde umgeheth, als wenn es Roth wäre. Da ist er selbst.

Zehender Austritt.

Philander, Duraminte, Fastidas, mit seinen Bedienten, Clarine.

Fastidas.

Mein Herr! ich habe im Hereingehen vernommen, daß dero Kutsche beschädiget worden; ich habe dahero die meinige in dero Wagenplatz, und meine Pferde in ihren Stall führen lassen, ich bitte dieses kleine Geschenk von mir gütigst anzunehmen.

Philander.

Mein Herr! ich bin durch die Artigkeit, mit welcher sie mir begegnen, ganz beschämt, und

## Fastidas.

O nicht doch; wir wollen davon nicht mehr reden. Es ist ja nur eine Kleinigkeit. Es stehen ihnen deren noch dreye zu Diensten. Lassen sie uns lieber von einer andern Sache sprechen. Ich bin hieher gekommen, dero Jungfer Tochter von ihnen zur Ehe zu begehren.

## Duraminte.

Mein Herr sie erweisen uns dadurch viel Ehre; sie halten aber unsere Tochter vielleicht für reicher als sie wirklich ist.

## Fastidas.

Es ist mir bekannt, daß sie nicht mehr, als etwan 100000 Thaler hat. Ich verlange sie aber aus keiner andern Ursache, als weil sie schön ist, und Verdienste hat.

## Philander.

O meine liebe Frau, das ist großmüthig.

## Duraminte.

Du hast recht, wir müssen aber vorher untersuchen, ob unsere Tochter dem Herrn, und ob er derselben gefällt. Er ist vermuthlich reich. Seine gute Lebensart scheint dieses genungsam zu erkennen zu geben.

**Fastidas.**

Ich besitze nicht mehr als noch 800000.  
Thaler.

**Philander.**

800000 Thaler! O meine liebe Frau ::  
Duraminte.

Schweig stille. Mein Herr, das ist mehr als  
meine Tochter verdienet; aber ich muß ihnen  
doch auch sagen, daß ich mehr auf die Ge-  
müthsbeschaffenheit eines Menschen, als auf  
seinen Reichthum sehe, und sie werden mir  
erlauben, daß ich vorhero die ihrige ein we-  
nig kennen lerne, ehe wir in der Sache wei-  
ter gehen.

**Fastidas.**

Das ist eben was ich verlange. Der Na-  
me Fastidas ist bekannt genug, und es wird  
ihnen jedes Kind sagen, daß in ganz Frank-  
reich niemand mehr Staat mache, als ich.  
Keine Ausgabe kömmt mir schwer an, ich neh-  
me alle Tage mehr Bedienten an, und gebe  
keinem den Abschied. Ich habe ordentlicher  
Weise zwölf sehr witzige Gelehrten an meiner  
Tafel, ich gebe allezeit tausend Thaler für  
eine Zueignungs Schrift, und wohl hundert  
Dichter gehen in Paris in meinen Kleidern  
herum.

Sta

Clarine.

Wenn sie sich vorgesezt hätten, alle die zu kleiden, welche noch auffer denen hundertent zerlumpt gehen, so würden ihre 800000. Thaler nicht weit langen.

Fastidas.

Das ist nun schon einmal meine Art so: Ich kaufe alles, was zu verkaufen ist, und behalte nichts für mich. Uhren, Ringe und andere Kostbarkeiten, alles dieses bleibt nicht lange in meinen Händen. Denn der erste der beste, welcher mir es rühmet, bekömmt es.

Clarine.

Ach, was haben sie da für eine artige Schnupftobacksdose.

Fastidas.

Da hast du sie, ich schenke sie dir.

Clarine. (nimmt sie.)

Ich danke unterthänigst, gnädiger Herr.

Duraminte.

Was machst du da Clarine. Gieb sie dem Herrn den Augenblick wieder; du bist sehr kühn, daß du ihn seiner Schnupftobacksdose berauben willst.

Clar

Clarine.

Ich beraube ja nicht den Herrn derselben, sondern nur den, welcher sie zuerst nach mir gerühmet hätte.

Fastidas.

Sie ist ja nicht mehr als funfzig Pistolen werth, das ist ja eine Kleinigkeit.

Philander.

Nun meine liebe Frau, können wir uns wohl nach so viel großmüthigen Handlungen noch einen Augenblick bedenken?

Duraminte.

Ich sage dir es noch einmal, schweig stille. (zum Fastidas.) Mein Herr! ich hielt sie anfangs für zu reich für meine Tochter; ich fange nunmehr aber an zu merken, daß sie für dieselbe nicht Vermögen genug haben. Und wie haben sie denn bey so grosser Freygebigkeit 800000 Thaler behalten können?

Fastidas.

Mein Vater verließ mir, da er starb, zwey Millionen.

Duraminte.

Und ist es wohl lange, daß er todt ist.

Fastidas.

Dhngefähr ein Jahr.

## Duraminte.

In so kurzer Zeit 1200000 Thaler durchzubringen! Wenn sie nun aber, mein Herr, ihre Wirthschaft so fort treiben, so würden sie ja, mit denen 100000 Thalern so ich meiner Tochter mitgebe, und denen 800000 Thalern welche ihnen übrig geblieben zu Ende des Jahres noch just 100000 Pfund schuldig seyn.

## Fastidas.

O wie können sie sich bey dergleichen Ausrechnungen so lange aufhalten. Ich lasse mir niemals Rechnung ablegen. Ich habe einen Haushofmeister, der alle meine Geschäfte besorget. Und ich mische mich weiter in nichts, als daß ich zu Ende jedes Monats die Hauptsumme unterschreibe.

## Clarine.

Nun das Hauswesen ist in guten Händen.

## Fastidas.

Je, der arme Schelm beklagt sich oft, daß er noch von dem Seinigen zusehen muß.

## Philander.

Ach ich muß sie umfassen, ich bin über ihre Gemüthsbeschaffenheit ganz entzückt, sie verdienten mit einer so schönen Seele an Fürst zu seyn. In der That, es ist doch nichts

nichts schöner, als wenn man sich mit seinem Vermögen in der Welt Ehre macht. Was für ein Vergnügen ist es, wenn man das seine andern Leuten mittheilet. Man erhebt sich so zu sagen über das Menschliche, und wird beynahе besser als ein Mensch, wenn man sich recht angelegen seyn läßt, andere Menschen glücklich zu machen.

Duraminde.

Ja, ja; wenn man aber gar zu viel Leute glücklich machen will, so wird man gemeinlich hernach selbst elend, und oft strafbar. So geht es allen Verschwendern.

Philander.

Ein Verschwender kümmert sich nicht um das Zukünftige; die Lobeserhebungen welche man ihm beständig giebt, machen ihm die gegenwärtige Zeit süß und angenehm. Er erinnert sich der vergangenen mit Vergnügen, weil er beständig Leute vor sich sieht, die er mit seinen Wohlthaten überhäuft hat.

Duraminde.

Wenn aber nun diese Leute undankbar sind?

Philander.

Undankbar? Es giebt gar keine undankbare Menschen in der Welt. Und das was du gemeis

meiniglich Undankbarkeit nennst, ist manchmal nichts anders als ein Gedächtnißfehler.

**Duraminte.**

Du willst behaupten, es gäbe keine undankbare Menschen?

**Philander.**

Nun gut; wenn es deren auch gäbe. Ist denn das nicht auch eine Art eines Vergnügens, für diejenigen, so andern guts gethan haben, wenn sie ihnen das erzeugte Gute immer vorwerfen können.

**Duraminte.**

Alles das ist schön, und gut. (zum Jastidas.) Sie werden mir aber doch erlauben mein Herr, daß ich ihnen meiner Tochter wegen abschlägliche Antwort gebe. Ich wollte nicht gerne, daß sie ein Jahr in aller Pracht und Herrlichkeit leben, hernach aber auf ihre übrige Lebenszeit unglücklich seyn sollte. Sie können dahero ihre Kutsche und Pferde immer wieder wegführen lassen.

**Jastidas.**

Das ist genug gesagt. Leute meines gleichen wissen sich in allem Rath. Mein Herr ich bin dero gehorsamer Diener.